

1076 Kaffeeduft.

Sie steht bereits in der Küche. Ich merke das am Kaffeeduft, der sich um alle Ecken der Stube herum bis an meine Nase heranschleicht, auch wenn ich mich noch ziemlich verschlafen auf dem Rand meines Bettes sitzend langsam Schritt für Schritt in die Gegenwart bewege.

Ich sehe Charlotte in der Küche vor mir, die den Geräuschen nach jetzt gerade ihren zweiten Kaffee aus ihrer persönlichen Kaffeemaschine in ihre zwei Pötte laufen lässt. Ihr genügt davon eine grosse Tasse nie. Es müssen zwei volle sein, die da warten bis sie auf die richtige Trinktemperatur heruntergekühlt sind.

Kalter Kaffee soll ja schön machen. Hat sie das überhaupt nötig?

Der Geruch zwingt mich aufzustehen. Das ist ja Vergewaltigung, was sich da an meine Nase schleicht. Richtiger Zwang, die Sandmännchen abzustreifen und in der Küche um einen freien Platz an den beiden nebeneinanderstehenden Kaffeemaschinen zu kämpfen. Sie hat eine grosse Maschine für ihren grossen Milchkaffee, ich habe eine kleine, eine Espressomaschine.

Das Gedränge am Morgen ist vorprogrammiert. Die beiden Kaffeemaschinen stehen knapp nebeneinander. Will ich an den Kühlschrank, um mir ein Kaffe – rähmchen zu holen, braucht sie gleichzeitig die Milch. Will ich die Tasse unter dem Wasserhahn auswaschen, (natürlich habe ich das gestern Abend ver – gessen!) hat sie gerade etwas von der Milch neben der Maschine verschüttet und braucht den Putzlappen. Gut, dass wir nicht auch noch die gleiche Grösse Tassen brauchen. Ein richtiger Verdrängungskampf! Nur gut, dass die morgendliche Trägheit wenig Aggression aufkommen lässt, auch wenn wir beide manchmal gleichzeitig an unsere nahe nebeneinander stehenden Kaffeemaschinen wollen, entlockt mir dieses Gedränge nur einen leisen Seufzer und dieser leise, vorwurfsschwangere Seufzer dann Charlotte einen heftigen Augenaufschlag. Ich schwöre, wir haben uns auch noch nie geprügelt deswegen! Der Geruch des Kaffees, der sich in der Küche verbreitet, wirkt beruhigend wie LSD oder ein gut gedrehter Joint.

Mein geistiges, inneres Auge wandert nach Zürich in die Münstergasse im Niederdorf, wo uns jeweils die Schaufenster der Kaffeerösterei Schwarzenbach immer wieder begeistern. Wir stehen dort und schauen gebannt in die Auslage von gedörrten Früchten, seltenen Nüssen und Dutzende von Tee- und Kaffee – sorten, dahinter die Kaffeeröstmaschinen. Und wenn jeweils ein Kunde oder eine Kundin die Ladentüre öffnet, dann ziehen sich unsere Nasenwände vor

Begeisterung zusammen. Meine Gedanken gehen zurück in die Kolonialzeit, wo die ersten Segelschiffe die exotischen Früchte und die bisher unbekannt, braunen Bohnen nach Europa brachten, aus denen man das schwarze Gebräu, den Kaffee, herstellen konnte. Selbst unsere beiden Buben drückten immer wieder mit Begeisterung ihre Nase breit an diesen höchst interessanten Schaufensterscheiben.

Meines aktuellen Wissens gemäss ist die Frucht des Kaffeestrauches die einzige Steinfrucht, deren Fruchtfleisch nicht von Interesse ist und weggeschmissen wird, sondern ihr "Stein", die Kaffeebohne, Verwendung findet. Sie gehören zur speziellen Familie der *Rötegewächse*. Dabei denke ich kaum, dass der Familienname **Rötegewächs** etwas damit zu tun hat, dass wir den Kaffee in den Jahren unserer Suche nach attraktiver, weiblicher Begleitung jeweils so schändlich missbraucht haben, dass es mir jetzt noch die Schamröte in Gesicht treibt.

Wenn wir ein hübsches Mädchen das uns gefiel nach eifriger Werbung einmal dazu bringen konnten, uns am Samstagabend ins Kino zu begleiten, so brachte man sie anschliessend natürlich wieder nach Hause vor die Haustüre. Vielleicht gestattete sie dann dem Jüngling zuerst noch einen Kuss auf die Wange, wenn es der erste gemeinsame Ausgang war. Sie lehnte beim ersten Mal garantiert die scheue Frage: „Machst du mir noch einen Kaffee?“ mit einem strikten: „Nein, die Eltern sind noch nicht im Bett“ ab, obwohl alles in der Wohnung dunkel war.

Beim zweiten, gemeinsamen Ausgang versuchten wir Jungs es wieder, natürlich kaum interessiert am Kaffee selber, sondern eher am "Drum herum", im optimalen Falle sogar am schlussendlichen Knutschen und so. Wenn es dann mal so richtig funkte und das scheue Mädchen sogar selber den auserwählten Jungen bat: „Kommst du noch zu einem Kaffee herein?“, dann waren wohl beide eher statt am Kaffee (der wurde meistens kalt!) an ihrer Unterwäsche, oder was davon nach kurzer Zeit davon noch an ihrem schönen Körper hängen blieb, interessiert. Somit gilt in dieser Sturm- und Drang-Zeit der Kaffee eher als Aphrodisiakum denn als kommunes Genuss-Getränk.

Es wäre nun wirklich eine nicht zutreffende Verdächtigung zu glauben, ich sitze morgens jeweils deswegen so lange und unentschlossen auf der Bettkante weil ich befürchte, dass meine Frau mit Verbreitung von Kaffeeduft Unstatthaftes im Sinne führe. Diese Zeiten sind schon länger vorbei wo der Kaffee so heiss getrunken wird!